

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o 68.

Mittwoch, den 25. August.

1852

Subhastation.

Von dem Königlichen Justizamte Frankenberg mit Sachsenburg sollen ausgelagerte Schulden halber

den 1. October 1852

die dem Schankwirth Karl Gottfried Jost zu Frankenberg gehörigen dasigen Immobilien:

A. ein Hausgrundstück Nr. 54/258 des Brandkatasters, Nr. 278 aa des Flurbuchs, Abtheilung B, sammt Garten Nr. 278 b derselben Flurbuchsabtheilung, im Grund- und Hypothekenbuche auf Folium Nr. 248 eingetragen,

und

B. ein Niederwaldgrundstück Nr. 259 des Flurbuchs, Abtheilung B, im Grund- und Hypothekenbuche auf Folium Nr. 598 eingetragen,

ersteres im Flächengehalte von — 37 □ Ruthen mit 90, 12 Steuereinheiten, letzteres im Flächengehalte von 1 Acker 157 □ Ruthen mit 11, 12 Steuereinheiten, welche in dem Hammerhale bei Frankenberg gelegen und unter Berücksichtigung der Abgaben

ad A auf 1,446 R_l — — —

und

ad B auf 84 R_l — — —

mithin zusammen auf

1,530 R_l — — —

durch Sachverständige gewürdert worden sind, an Amtsstelle zu Frankenberg einzeln und resp. zusammen, je nachdem auf die eine oder die andere Weise das Meiste erlangt wird, öffentlich notwendiger Weise versteigert werden, was unter Hinweis auf den die Bedingungen der Subhastation und eine nähere Beschreibung der Grundstücke enthaltenden Anschlag im hiesigen Amthause, andurch bekannt gemacht wird. Im Uebrigen ist zu erwähnen, daß, wenn schon in dem obengedachten Hause bisher der Bier- und Branntweinschank ausgeübt worden, doch dessen Fortbestehen von Genehmigung der städtischen Verwaltungsbehörde abhängt.

Frankenberg, den 22. Juli 1852.

Königlich Sächsisches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

L. Creler

Vermischtes.

Dittersbach bei Frankenberg, 24. August.
Eine naturhistorische Merkwürdigkeit ist in unserm Orte vorgekommen. Am 22. d. M. ist in dem Stalle des Hausbesizers und Schneidermeisters Wefner von einer Kuh ein Kalb mit 2 vollständig ausgebildeten Köpfen geboren worden. Das Kalb, welches lebte und vermöge seiner Con-

struction völlige Lebensfähigkeit besaß, mußte, um die Kuh zu erhalten, getödtet werden.

Aus Dresden vom 20. Aug. berichtet das Dresdner Journal: Ein sächsischer Militärarzt, welcher zum Gebrauche des Seebades in Apenrade das Herzogthum Schleswig besuchte, bringt die erfreuliche Nachricht mit, daß die Gräber der dort gefallenen sächsischen Krieger sowie die der übrigen deutschen Regimentsstruppen in

Sachsen, Satrup, Düppel, Badersleben nicht allein vollkommen erhalten sind, sondern auch auf Anordnung der dänischen Behörden besonders gepflegt werden. Eine üppig emporgewachsene Trauerweide beschattet das Grab in Satrup. Der Berichterstatter selbst, als Sachse, ist sowohl von den Bewohnern Schleswigs, wo 1849 sächsische Truppen standen, als auch von den höhern dänischen Beamten auf das rücksichtsvollste behandelt, von den Militärs und Seeleuten aller Grade aber mit wahrer Kameradschaft aufgenommen worden. Man hat anerkennend das Benehmen der Sachsen in den Quartieren sowie ihr Auftreten als Feinde im Gefechte gerühmt.

Die Amerikaner sind mit ihren guten Freunden, den Engländern, in einen Streit gerathen, der ernstlich zu werden droht. Es handelt sich um die Ausübung der Fischerei in den Buchten, namentlich in der Bucht von Fundy (zwischen Neu-Schottland und Neu-Braunschweig gelegen). Das Recht der Fischerei ist zwischen beiden Nationen durch einen 1818 abgeschlossenen Vertrag und durch eine Seiten Englands 1845 gemachte Concession geregelt worden, doch scheint man über die eigentlichen Grenzlinien nicht recht einig zu sein; letzterer Umstand hat aber zeither zu keinen ernstlichen Mißthelligkeiten Veranlassung gegeben. Das jetzige englische Ministerium widmet aber dieser Angelegenheit eine besondere Aufmerksamkeit; es hat dreizehn Kriegsschiffe ausgesandt, um die Fischerei und die Einhaltung der Grenzen Seiten der Amerikaner genau zu überwachen, und in Folge dieser Maßregel ist nun ein amerikanisches Schiff in der Fundy-Bai gekapert und mehrere andere amerikanische Schiffe sind durch englische Kreuzer an den Küstenlinien zurückgewiesen worden. Da die freie Ausübung der Fischerei für die Amerikaner von großer Wichtigkeit ist, so sind sie durch diese plötzliche Beschränkung nicht wenig in Harnisch gerathen, und die öffentliche Meinung bringt energisch auf Genugthuung. Die amerikanische Regierung hat sich dadurch veranlaßt gesehen, ebenfalls Kriegsschiffe zum Schutze ihrer Fischerei auszusenden, und so kann es leicht zu schlimmen Differenzen kommen, ehe diese Angelegenheit auf diplomatischem Wege zur Erledigung gelangt. Laßt es sich auch noch nicht klar übersehen, auf welcher Seite das Recht ist, so wird es doch allgemein getadelt, daß die englische Regierung gerade in jetzigem Augenblicke, wo die politischen Parteien in Amerika durch die bevorstehende Präsidentenwahl besonders aufgeregt sind, ein Verfahren eingeschlagen hat, welches die Empfindlichkeit der Amerikaner tief berühren muß.

Die Schlesiische Zeitung entwirft eine grauenerregende Schilderung über die Verheerungen, welche

die Cholera und der Typhus in Oberschlesien anrichten. In Landsberg, ein Städtchen, welches nur 1000 Einwohner zählt, waren in kurzem 70 Personen gestorben und 120 lagen krank darnieder. Die Straßen sind öde und leer, viele Häuser gänzlich geschlossen und deren Inhaber geflüchtet. Die Noth wird durch die fürchterliche Armuth der Stadt erhöht; in einem Aufrufe des dasigen Rectors heißt es u. A.: Viele nahmen im Frühjahr zu Nahrungsmitteln, die sonst die Thiere nicht mögen, ihre Zuflucht; sie suchten die auf dem Felde zurückgebliebenen erfrorenen und theilweise verwesten Kartoffeln, dörrten und aßen dieselben, oder kochten sich aus den grasartigen Spitzen des grünen Getraides einen widerlichen Brei.

Bekanntlich hat der Präsident der französischen Republik am 17. August einen sogenannten Volksball gegeben. Man nennt ihn auch den Ball der Damen von der Halle, weil diese, d. i. die Markt-, Fisch- und Obstweiber vorzugsweise daran Theil nahmen. Ueber diesen Ball schreibt nun ein französischer Feuilletonist als Augenzeuge: „Aus dem Salle, 3 Uhr Morgens. Ich schreibe Ihnen auf dem Boden eines Hutes in einer Tribune, wo ich dem Geschrei, dem Ersticken und dem fürchterlichen Gedränge entkommen bin, das da unten seit 10 Uhr tobt. Ich habe ein insurgirtes Volk, ein bezaubertes Volk, ein Volk trunken von Born oder närrisch von Enthusiasmus gesehen. Diese Nacht habe ich zum erstenmale ein lustiges Volk gesehen. Ich versichere Sie, das Bild ist sehr traurig. Man hatte zwar alles Mögliche gethan, dem durch und durch politischen Ball der Hallen ein elegantes Ansehen, ein gewisses Parfum von Distinction und Liebesswürdigkeit zu geben. Alle jungen Beamten im Ministerium des Innern und in der Direction der schönen Künste waren als Festordner requirirt und den Wächtern, Schildwachen und Aufsehern war die zuvorkommendste Artigkeit empfohlen worden. Aber das Volkselement war zu stark. Das Fest hat seinen Zweck verfehlt. Man wollte dem Volke der Hallen gefallen, es in der Berührung mit raffinirter Civilisation ein wenig abschleifen, allein das Volk merkte es und antwortete durch eine Brutalität der Haltung, Kleidung und der Reden, welche die Civilisatoren zum Verzweifeln bringen konnte. Unter den eingeladenen 18—20,000 Männern und Frauenzimmern war die Hälfte in einem Aufzuge gekommen, wie wenn sie ihre ordentliche Sonntagskneipe besuchten. Wenn Sie dieses Pandämonium verknitterter, zwitterhafter, wilder Toiletten gesehen hätten, diese Blousen, wie man sie nur in der Rue Mouffetard hat, Calicotkleider, die kaum zusammenhielten, Küchenhauben, Männer Röcke, die kaum Jacken zu nennen waren, und Hüte... nur London in nächtlicher Weile kennt solche noch. Und dazu die reichsten Toiletten, aber von unerhörtester Extravaganz, Diamanten in schlecht gekämmten Haaren, Spitzenvolants auf einem Kleide zu 8 Sous die Elle, Brocat à 15 Fr. die Elle auf schlecht gewaschenen Schultern. Die Männer, den Hut auf dem Kopf, reden fortwährend die Frauen an: Pölah! He! Du da! und packen sie an, als wollten sie sie zur Thür hinauswerfen. Alle Alter und Classen sind in diesem kochenden Kessel vermischt, auf den soeben ein wahrer Sündfluthregen fällt. Man schreit, stößt, droht und tritt sich, es ist Schwindel und gute Laune zugleich. Die vier Buffets werden im Sturm genommen und bilden wahre Schlachtfelder. Ohne solide Elbogen kein Gedanke, etwas zu erobern. Doch haben die Forts der Halle gefogt, daß den Damen an besondern Tribunen Eis und Kuchen ge-

richt-w
schwell
nicht. D
und verwo
nige lang
leere. Flag
ley auch
Lust über
tet die
Der F
lichen, d
unter der
Welt" be
zur Stun
Seit 184
die Bügel
In M
fen Ner
Publiku
Die wi
wollten
Dper in
ein Sch
hat seine
ten sich
furchtba
stand d
freien M
ausstieß
die sehn
rings u
einen st
irgend
ten in
dem Ko
danke.
len Sch
gestellt,
So star
gut gef
welcher
sprang
den pur
stolze G
Strahl
ihm gef
dämelig
nichts G
sein, da
fibe, —
Spanie
dem die
den wa
ruhig in
zeuge d
des Sp
immer
Eine
Nachter

reicht wird. Der König ist wie in allen Barricaden, nur schwerlich nach ungenügender denn die Autorität macht hier nicht. Dazwischen träufelt der Regen vor dem Dache herab und verwandelt einen Theil des Portiers in Morast. Einige Kanzen mit Regenschirmen, durstige Seelen schleppen leere Flaschen herbei und füllen sie an der Fontaine, fallen auch wohl in das Becken hinein. Die übermüthigste Lust überall. In dem Augenblicke, wo ich schreibe, entfaltet die ungeheure Dämon ihre ganze majestätische Pöblichkeit. Der Fußboden brüllt unter den Fersen von 10,000 Sterblichen, die sich des Lebens freuen und die Atmosphäre plagt unter dem dörrenden Athem, der längst alle „Leute von Welt“ verjagt hat. Das Volk der Hallen allein ist König zur Stunde, es weiß es, es beweist und mißbraucht es. Seit 1848 ist es das erste mal, daß es so frei seiner Lust die Zügel schießen läßt; vielleicht aber auch das letzte mal.“

In Madrid ereignete sich kürzlich in einer großen Menagerie eine komische Scene. Es war viel Publikum anwesend, und gerade Fütterungszeit. Die wilden Bestien heulten durcheinander, als wollten sie Probe halten, um eine Meyerbeer'sche Oper in der Arena aufzuführen. Plötzlich tönte ein Schreckensruf durch die Menge: „Der Löwe hat seinen Käfig erbrochen!“ Die Zuschauer drängten sich nach den Ausgängen; es entstand eine furchtbare Verwirrung. Mit einem großen Sprunge stand der König der Wüste plötzlich mitten in dem freien Raum, und indem er ein grollendes Gebrüll ausstieß, und sich mit dem gewaltigen Schweife die sehnigen Lenden peitschte, schaute er behaglich rings umher, gleichsam überlegend, ob er zuerst einen stolzen Spanier oder eine zarte Donna oder irgend eine lederne Duenna verspeisen sollte. Mitten in diesem grauenvollen Momente entstand in dem Kopfe eines Menageriewärter's ein guter Gedanke. In Spanien befinden sich nämlich in allen Schaubuden zu jeder Zeit Feuerspritzen aufgestellt, die stets gehörig mit Wasser gefüllt sind. So stand denn nun auch in der Menagerie eine gut gefüllte Feuerspritze. Der Menageriewärter, welcher den guten Gedanken bekommen hatte, sprang nun auf die Spritze, ließ einen Kameraden pumpen und richtete das Wasserrohr auf das stolze Gesicht des Löwen. Prrsch! flog der nasse Strahl dahin, und der Löwe wußte nicht, wie ihm geschah. Der König der Thiere wurde ganz hämlich. Es fiel ihm in diesem Augenblicke gar nichts Geschmeides ein, er hatte nur das Bewußtsein, daß er in seiner vollen Größe in der Patsche sitze, — und der schon zum Fressen ausgesuchte Spanier war gerettet. Der Löwe wurde, nachdem diese Prießnikkur längere Zeit fortgesetzt worden war, wieder ganz gemüthlich, und ließ sich ruhig in seinen Käfig zurückführen. Ein Augenzeuge dieser drolligen Geschichte sagt seither statt des Sprüchwort's: „wie ein begossener Pudel“, immer „wie ein bespritzter Löwe.“

Eine Zeitung von Bordeaux erzählt von einem Pächter der Umgegend, welcher als Nachtwand-

ler wiederholt seine eigenen Hüner und Tauben schl. Die von ihm selbst angelegten Wälder machten die sonderbare Entdeckung.

„Das schlechte Metier.“ „Bester Herr — bitte um eine Kleinigkeit.“

„Aber schämt Er sich denn gar nicht, Mensch — jetzt mitten in der Crise, wo nicht wenigstens genug geschafft werden können, Er, ein so starker gesunder Kerl zu hetteln — ja, in die Seele hinein müßte Er erröthen, wenn Er so viel Ehrgefühl im Leibe hätte.“

„Ach, liebster, bester Herr — Sie haben wohl gut von Arbeit reden, 's arbeitet sich aber schlecht wenn's Mehtje ganz darniederliegt — es hat reinweg aufgehört.“

„Aufgehört? was hat er denn für ein Metier — was ist er denn?“

„Iche? — en Schneewerfer, lieber Herr!“

3. Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, den 25. August 1852, Nachmittags 18 Uhr.

Tagesordnung

- 1) Mittheilung einer Verordnung der Königl. Kreis-Direction zu Zwickau und Wahl eines unbesoldeten Rathmannes auf Zeit.
- 2) Verordnung der Königl. Kreis-Direction und Beschluß des Stadtrathes: die Uebernahme der Hutungsablösungsrenten der zum Pfarrlehn gehörigen Grundstücke auf das Kirchenrarar betreffend.
- 3) Bürgerrechtswahrungsgesuch des Gasthauswärters C. R. Worn in Oberrossau.
- 4) Vorschlagung von 6 Bürgern zur Ergänzung der Sparkassendeputation.
- 5) Protokoll des Stadtrathes: Decoration des Bahnhofes zu Oberlichtenau zur Eröffnungsfeier der Chemnitz-Niesauer Staats-Eisenbahn betreffend.
- 6) Bericht der Rechnungsdeputation über die Verantwortung der gegen die Schulcassen und Armenkassenrechnung 1851 gezogenen Rechnungen.

Kopfberg, Wori.

Gutta-Percha-Stiefelwache,

vom Chemiker Woldemar Richter in Ronneburg fabricirt, welche die vorzügliche Eigenschaft hat, das Leder weich zu erhalten und keine Nahe annimmt, empfohlen in Büchsen zu 2 Hgr., 1 Hgr. und 8 S.

Richter & Schied.

Bekanntmachung

Von der Sattlerinnung zu Frankenberg wird hierdurch aufmerksam gemacht, daß nach § 15 des Gesetzes vom 9. Decbr. 1840 Landmeister nicht in den Städten arbeiten und auch nur auf ausdrückliche Bestellung Arbeiten in die Städte liefern dürfen und daß Zuwiderhandelnde als Pfuscher unter obrigkeitlicher Beihilfe werden aufgehoben werden.

Frankenberg, den 15. August 1852.
Die Sattler-Innung daselbst.

Ein Spulrad

steht zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren in der Wochenblatt-Expedition.

Verkauf. Ein ganz neuer, starker, einspänniger Rüstwagen mit eisernen Achsen, massiv gebaut, steht wegen Mangel an Platz ganz billig zu verkaufen beim Schmiedemeister

Dietrich in Altenhain.



Saugferkel,

Halbchinesen, sind zu verkaufen beim Gutsbesitzer Carl Thiele in Mühlbach.

525 \mathcal{R} Mündelgelber sind gegen sichere Hypothek und 4 pro Cent jährliche Verzinsung zum Ausleihen bereit bei

Gottlob Gärtner
in der Schuhmachergasse.

Fahrgelegenheit nach Meißen

Amstigen Sonnabend früh 6 Uhr und nächsten Sonntag früh 4 Uhr bei

Fr. Anke jun.

Concert.

Das bereits früher angekündigte Concert im Uba'schen Locale, welches aus besondern Gründen zweimal verschoben werden mußte, findet nunmehr heute, **Wittwoch Nachmittag** von 6 Uhr an, im obgedachten Locale statt. Im Falle ungünstiger Witterung wird dasselbe auf nächsten Freitag verschoben.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
C. Grau.

* * * Indem ich bei meinem Wegzuge von hier nach Oberrossau allen meinen geehrten Gönnern und Freunden ein herzliches Lebwohl sage,

spreche ich zugleich meinen herzlichsten Dank für das mir 19-jährig bewiesene Wohlwollen und geschenkte Vertrauen aus, und indem ich hiermit die Bitte verbinde, dasselbe auch auf mich in meinem neuen Wirkungskreise zu übertragen, versichere ich, daß ich auf alle Weise bemüht sein werde, solches zu rechtfertigen.

Frankenberg, den 24. August 1852.

Robert Worm.

Bei mir ist vorrätzig:

Die kleine Sächsische Köchin, oder: Die auf 15jährige Erfahrungen begründete Kochkunst im bürgerlichen Hausstande, in welchem man ohne großen Kostenaufwand die verschiedenartigsten Speisen äußerst nahrhaft und schmackhaft herstellen kann. Allen Frauen und Mädchen gewidmet, von Henriette Saalbach: 5 Ngr.
Die Kunstwäscherin nach erprobten englischen und französischen Verfahrensarten. Nach dem Französischen der Madame Delouze, Gattin des berühmten Chemikers gleichen Namens. Mit 2 Quarttafeln Abbildungen. 10 Ngr.

Praktische Anweisung, in ganz kurzer Zeit die einfache und doppelte Buchhaltung zu erlernen und die Doppelbuchhaltung selbst dem kleinsten Geschäft zweckmäßig und mit Leichtigkeit anzupassen. Für angehende Kaufleute und Handlungsbesessene, sowie für Geschäfts- und Handelsleute, Capitalisten, Gutsbesitzer und Dekonomen. Von J. C. F. Landgraff, Kaufmann zu Calvörde. 2. Auflage. 15 Ngr.

C. G. Rosberg.

Marktpreise.

Döbeln, den 19. August 1852. Der Markt war mit 19 Wagen besahren, und wurden, mit Einschluß der im Laufe der Woche eingebrachten 924 Scheffel, überhaupt 1121 Scheffel und zwar 118 Scheffel Weizen, 976 Scheffel Roggen, 15 Scheffel Gerste, 112 Scheffel Hafer und — Scheffel Erbsen zum Verkauf aufgestellt.

Bezahlt wurde Weizen mit 4 Thlr. 25 Ngr. 5 Pf. bis 5 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf., Roggen 4 Thlr. 5 bis 10 Ngr., Gerste 2 Thlr. 27 Ngr. 5 Pf., Hafer 1 Thlr. 15 bis 28 Ngr., Erbsen vacant.

Die Kanne Butter kostete 120 bis 128 Pf.
Dresden, 16. August. Weizen 4 Thlr. 24 Ngr., Roggen 4 Thlr. 10 Ngr., Gerste 3 Thlr. 10 Ngr., Hafer 2 Thlr. 13 Ngr., Erbsen 5 Thlr. 8 Ngr.

Das Schock Stroh 5 Thlr. 15 bis 25 Ngr., Hen, der Stnr. 16 bis 25 Ngr.

Die Kanne Butter 12 Ngr. bis 12 Ngr. 5 Pf.
Radeburg, den 18. August. Weizen 4 Thlr. 25 Ngr. bis 5 Thlr., Roggen 4 Thlr. — bis 10 Ngr., Gerste 2 Thlr. 25 Ngr. bis 3 Thlr. 1 Ngr., Hafer 1 Thlr. 24 Ngr. bis 2 Thlr. 7 Ngr., Erbsen 4 Thlr. — bis 5 Ngr.

Haidekorn 3 Thlr. 12 Ngr. bis 4 Thlr. Eingegangen: 510 Scheffel Getraide.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.